

Lodzer

Woiwodszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 349. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 30t 4.—, wöchentlich 30t 1.—; Ausland: monatlich 30t 7.—, jährlich 30t 84.—. Einzelnummer 15 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petritauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63-508

Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— 30t; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

42. Tag des Brest-Prozesses.

Um Gerechtigkeit und Recht.

Die Reden der Verteidiger der Angeklagten Lieberman und Barlicki.

Die gestrige Verhandlung im Brest-Prozess wurde um 10.30 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende erteilt sofort dem dritten Verteidiger, dem Rechtsanwalt Honigwill, das Wort, der offiziell als Verteidiger des Abg. Lieberman auftritt.

Einschüchterungsmethoden.

Rechtsanwalt Honigwill begann seine Rede mit dem Hinweis auf die Einschüchterungsmethode, die der Staatsanwalt Grabowski in seiner Rede angewendet hat. Der selbe sagte nämlich in seiner Anklagerede: „Wäre der Centrolew“ zur Macht gelangt, dann wäre Dästerheit über das Land gekommen und es hätte dazu kommen können, daß unsere Frauen und Töchter Wäscherinnen und Kellnerinnen geworden wären“. Einschüchterungsmethoden dieser Art, führte Rechtsanwalt Honigwill aus, sind im Gerichtssaal nicht am Platze. Selbst die „Gazeta Polska“, die den Prozeßbericht laut Stenogramm wiedergibt, hat dies eingesehen, indem sie diesen Absatz wegließ.

Den Angeklagten wird die Vorbereitung eines Anschlags zur Last gelegt. Gegen wen sollte dieser Anschlag gerichtet sein? Bekanntlich doch die Regierung des Marshalls Piłsudski seit einer Reihe von Jahren, daß sie die allstärkste Regierung in Polen sei. Die Vorbereitung eines Anschlags auf eine solche Regierung wäre folglich ein Unsinne. Überhaupt sind

die Herren Staatsanwälte bemüht, einen gewissen Trick anzuwenden,

um ein belastendes Urteil herauszupressen.

Vorsitzender: Bitte, derartige Ausdrücke zu unterlassen. Rechtsanwalt Honigwill fährt fort: Worauf beruht nun dieser Trick? Auf der Erzeugung einer Suggestion, daß es eine Verschwörung und die Vorbereitung eines bewaffneten Anschlages gegeben habe. Der Herr Staatsanwalt sagte, die Barriere zwischen der Anklagebank und den Plätzen der Verteidiger verschwinde. Allerdings, uns verbinden gewisse Ideale, aber wir geben uns Mühe, objektiv zu sein. Es entsteht hierbei die Frage, warum die Präventivhaft gegen die Angeklagten so urplötzlich, ohne Verständigung mit dem Staatsanwalt, angewandt wurde. Dies ist doch ein Misstrauensvotum für den Staatsanwalt!

Die Bresler Einführung war schon einige Wochen früher beschlossene Sache.

Sagte doch der Zunge Kawecki, daß er eine Liste der gefährlichsten Führer des „Centrolew“ schon rechtzeitig vorbereitet hatte. Lieberman hat es ja schließlich vorausgesehen, daß seiner eine Strafe für die Verteidigung des Rechts wartet.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen schildert Rechtsanwalt Honigwill die Rolle der PPS. im Rahmen des „Centrolew“ und stellt fest, daß die PPS. für Recht und Rechlichkeit kämpft, aber niemals einen gewaltsamen Sturz der Regierung angestrebt habe. Des weiteren kritisiert der Redner die Ausführungen des Staatsanwalts Kauza bezüglich der Broschüre über die Technik des Anschlages.

Der Staatsanwalt von Lenin inspiriert.

— Man sagt — führt Rechtsanwalt Honigwill aus —, die PPS. habe einen Umsturz angestrebt, sie habe einen Kampf geführt, als wenn die Führung eines Kampfes allein schon etwas Verbotenes wäre. Aber wir kämpfen doch auch immerfort mit der Anklage und alles geschieht im Rahmen der rechtlichen Bestimmungen. Der Herr Staatsanwalt fühlt es, daß allein die Berufung auf Flugblätter und Drucksachen ungenügend ist und zitiert daher wissenschaftliche Arbeiten über die Technik der Aufrüste. Ich kenne diese Arbeiten nicht, aber aus einigen vom Staats-

anwalt angeführten Zitaten ist es mir schon klar geworden, wer sein Inspirator ist. Das ist doch Lenin, der ganze Lenin!

Der Ankläger legt dem Abg. Lieberman zur Last, einen bewaffneten Anschlag vorbereitet zu haben. Somit mußten auch Waffen vorhanden gewesen sein. Aber einige Revolver sind doch ein Spiel für Kinder und können doch nicht von Leuten mit offenen Augen als Mittel zu einem gewaltsamen Umsturz betrachtet werden. Die Privilegien derer, die vom Podium der Staatsanwaltshälfte sprechen, sind groß. Von diesem Podium aus kann man sich vieles erlauben. Aber ich will mein Bedauern darüber ausdrücken, daß

der Staatsanwalt nicht die entsprechende Distanz zwischen sich, einem jungen Menschen, und dem Herrn Lieberman gewahrt hat,

der doch eine 40jährige Tätigkeit für Polen hinter sich hat. Der Herr Staatsanwalt kennt den Abg. Lieberman zwar nicht. Aber wir kennen ihn und kennen auch seine Tätigkeit für Polen. Wir kennen die Geschichte der auf der Anklagebank sitzenden Leute, was von den Herren Staatsanwälten nicht gesagt werden kann. Herr Staatsanwalt Grabowski hat sich darüber empört, daß wir die auf der Anklagebank sitzenden Leute die besten Männer Polens genannt haben. Können Sie, Herr Staatsanwalt, mir 25 Männer aufzählen, die bessere Polen sind als Herman Lieberman?

Rechtsanwalt Honigwill schlägt sodann die Rolle, die Abg. Lieberman im Kampf um die Befreiung Polens gespielt hat, und stellt die Frage, weshalb man Lieberman eigentlich in Brest eingekerkert hat. Seine Verteidigungsrede schließt Rechtsanwalt Honigwill wie folgt: „Gewöhnlich werden die Reden von diesem Platz aus mit der üblichen Formel abgeschlossen, indem um einen Freispruch gebeten wird. Da ich aber Lieberman verteidige, komme diese Formel nicht über meine Lippen. Vierzig Jahre Arbeit für Recht und Gerechtigkeit stellen ihn über diese Formel und sprechen allein für sich. Darum schließe ich: Der Gerechtigkeit muss Genüge getan werden. Die Unaufgänglichkeit des richterlichen Namens, die Gerechtigkeit und das Recht — sie mögen leben!“

Rede des Rechtsanwalts Nagorski.

Nachdem Rechtsanwalt Honigwill geendet hatte, wurde eine Unterbrechung bis 2 Uhr anberaumt. Darauf ergriff

Rechtsanwalt Nagorski, der Verteidiger des Angeklagten Barlicki, das Wort. Er erklärt, die Verteidigung in diesem Prozeß sei ungemein schwierig. Nicht etwa deshalb, weil die Anklage nicht umgestürzt werden könnte, sondern vielmehr darum, weil es ein politischer Prozeß ist. Es entsteht nun die Frage, wer hier angeklagt wird: die auf der Anklagebank sitzenden Personen oder die Parteien?

Parteien sind notwendig?

Der Verteidiger weist sodann auf die Bedeutung der Parteien in demokratischen Ländern hin und beruft sich hierbei auf die Autorität des Soziologen Brice. Er stellt fest, daß Parteien für die normale Funktion einer gesellschaftlichen Organisation unabdingbar sind und die Rolle der abgeordneten beruht darauf, die Rechtsordnung und Verfassung mit allen Mitteln zu verteidigen.

Der Krakauer Kongress.

Übergehend zur Befreiung der Charakteristik des Krakauer Kongresses, stellt der Verteidiger fest, daß Krakau gerade deshalb gewählt wurde, weil es eine ruhige Stadt mit guter Tradition sei und man dort Zusammenstöße am wenigsten erwarten brauchte. Die dort versammelten Volksmassen legten auf dem Ring den Schwur ab, daß sie Recht und Freiheit schützen werden; somit hat diese Aktion absolut keinen konspirativen Charakter. In der Resolution war gesagt, daß der Kampf mit der Diktatur aufgenommen werden soll. Und

in Polen herrscht die Diktatur.

Das Argument des Herrn Staatsanwalts, daß Piłsudski kein Diktator sei könne weil er dem Schock der Revolution entflohen sei, ist nicht überzeugend. Napoleon ist auch aus einer Revolution hervorgegangen und war doch ein Diktator.

Indem Rechtsanwalt Nagorski nachweist, daß dem Abg. Barlicki absolut keine Schuld nachgewiesen wurde, charakterisiert er die aufgetretenen Belastungszeugen und sagt: Die einen Zeugen der Anklage sind Würdenträger des Staates, die wenig wissen und nichts verstehen; die anderen sind Delaten, die alles wissen, aber ebenfalls nichts verstehen. Zusammenfassend bittet der Verteidiger um Freispruch für den Angeklagten Barlicki.

Damit war der gestrige Verhandlungstag beendet. Heute werden die Rechtsanwälte Sterling und Szurej sprechen.

Deutschland nicht zahlungsfähig.

Der Bericht des Sonderausschusses der B.I.B.

London, 21. Dezember. Der Sonderausschuß der B.I.B. hat, wie der Baseler Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erzählt, sich dahin geeinigt, daß Deutschland nicht in der Lage sei, die 1,3 Milliarden Mark der ausschließlichen Reparationen in seinen Haushalt einzuschließen und daß es ein viel längeres Moratorium erhalten müsse. Der Bericht werde sich eng an den London-Bericht anschließen, aber stärker betonen, daß Deutschland nicht bezahlen könne.

Der Baseler Berichterstatter der „Times“ macht über den wahrscheinlichen Inhalt des Berichts folgende Angabe: Auf Grund des Zahlennmaterials werde nachgewiesen, daß Deutschland die geschuldete Zahlungen nicht leisten könne. Alles scheine daraus hinzudeuten, daß dasselbe auch für die ungezahlten Zahlungen gelte. Die Reparierung deutschen Kapitals im Auslande als Mittel zur Begleichung

sofortiger Verpflichtungen erscheine nicht annehmbar. Die Sachverständigen glaubten anscheinend, daß die deutsche Reichsbahn in normalen Zeiten 1,2 Milliarden Mark ausbringen könnte. Außerdem Anschein werde der Ausschuß schließlich die notwendigen Schlüsse aus der ersten Lage eingehend betonen, jedoch die Folgerungen den Regierungen überlassen. Das vorliegende Material zeige, daß eine Ausdehnung des Moratoriums über 1932 hinaus notwendig sei. Obgleich man im Ausschuß für eine vollständige Streichung der Reparationen und Kriegsschulden gemeinsam sei, habe man mit Bedauern einsehen müssen, daß die amerikanischen und französischen Forderungen mit dem Wunsch nach Wiederherstellung des Vertrauens unvereinbar seien. Die französische Ansicht über die Notwendigkeit der Erhaltung des Young-Planes schließe in sich ein, daß die Ursache der gegenwärtigen Unsicherheit weiterbestehen bliebe.

Rüsstet ab!

Von Emile Vandervelde.

Als zu Beginn des 16. Jahrhunderts Fernando Cortez und seine Gefährten in Mexiko eindrangen, stießen sie auf ein Volk, das aus einer ziemlich hohen Kulturstufe stand, in dem aber der Brauch fortlebte, den Göttern Tausende von Menschenopfern darzubringen. Noch heute staunt man über diesen blutigen Anachronismus.

Die Historiker der Zukunft werden ebenso darüber staunen, daß im 20. Jahrhundert in europäischen Ländern oder in Ländern mit europäischer Zivilisation die Völker, die in ihrer großen Masse keinen andern Wunsch haben, als im Frieden leben zu können, einen großen Teil ihres Einkommens und technische Wunderwerke dazu verwenden, in der industriellen Gesellschaft mit einem Millionenaufwand den übermäßig angeschwollenen Apparat der alten militaristischen Gesellschaft aufrecht zu erhalten — nicht, weil sie sich schlagen wollen, sondern weil es gelungen ist, ihnen einzureden, daß die anderen sie angreifen wollen.

Der Krieg, wie man ihn heute versteht, ist, wie allgemein zugegeben wird, eine Sache, die „sich nicht bezahlt macht“, er ist furchtbar und zugleich eine ungeheure Dummheit.

Aber in den Sozialstaaten wie den unsrigen gibt es etwas, das, moralisch betrachtet, vielleicht noch schlimmer: das ist die Vorbereitung zum Krieg; das ist das ständige Vorhandensein einer Organisation, die keinen andern Zweck hat als den Massenmord.

Es ist noch erklärlich und begreiflich, wenn die Menschen in einem gegebenen Moment, in einem Zustand der äußersten Spannung, zur Gewaltanwendung schreiten.

Dass aber mitten im Frieden — in jenem Frieden, den alle zivilisierten Völker ohne Ausnahme als ihr höchstes Gut betrachten —, die Regierungen, die sich zivilisiert nennen, jährlich 140 Milliarden dazu verwenden, um Tausende von jungen Arbeitern in die Kasernen zu sperren, hochbezahlte Generäle und Berufsoffiziere in goldverzierte Uniformen zu kleiden, alle Errungenschaften der Technik für Kanonen und Panzerkreuzer zu verwerten und Flugzeuge und Giftgase zu erfunden, die in einer bestimmten Region alles Leben vernichten können — und das alles nur für Zwecke des Ehreizes und des Prestiges — dann handelt es sich um Überreste einer Barbarei, die die Menschenopfer der Azteken tausendmal übertrifft.

Gegen diese Ungehörigkeit des bewaffneten Friedens protestiert die ganze sozialistische Internationale und fordert, um ihm ein Ende zu machen, die vollständige, gleichzeitige und kontrollierte Abstellung.

Die belgische Arbeiterpartei war auf ihrem letzten Kongress in ihrer Mehrheit der Ansicht, daß das kleine Belgien in einem bewaffneten Europa nicht auf das Minimum von bewaffneter Verteidigung verzichten könne, das in den Verträgen von Locarno vorgesehen ist und die Vorausehung für die Intervention der Garantistaaten im Falle eines nicht provozierten Angriffs bildet. Aber er hat gleichzeitig beschlossen, daß gerade auf Grund der in diesen Verträgen niedergelegten Garantien alles getan werden muß, um die Mannschafts- und Materialbestände, sowie die Dienstzeit auf jenes Minimum herabzudrücken, das Deutschland durch den Versailler Vertrag aufgelegt worden ist.

Es ist nicht nötig, daran zu erinnern, auf welchen Widerstand die Annahme dieser Resolution bei unseren Jugendorganisationen, bei unseren Frauen und bei allen denen stieß, deren glühender Idealismus es ihnen unmöglich macht, sich mit jenen zwei Ungehörigkeiten: Krieg und Vorbereitung zum Krieg, abzufinden.

Aber diejenigen, die diese Resolution aus fühliger Überlegung angenommen haben, dürfen nicht vergessen, daß ihre Mehrheit nicht bestehen bleiben wird, daß sie weggeschwemmt werden wird, wenn sie nicht beweisen, daß sie entschlossen sind, auf nationalem wie auf internationalem Boden die Ausrüstung zu fordern, für die Ausrüstung zu arbeiten, für die Ausrüstung zu kämpfen, mit derselben Mut und derselben Ausdauer, ja, angesichts der Wut der nationalistischen Kampagne mit demselben Mut zu kämpfen wie die Anhänger der weitestgehenden Formulierungen.

Um diesen Kampf mit Erfolg führen zu können, ist es nicht möglich und auch nicht einfach, sich mit verschwommenen und sentimental Allgemeinheiten zu begnügen. Eine klare und mit Belegen versehene Beweisführung ist notwendig, die konkrete und entscheidende Argumente für den Feldzug liefert, den die Internationale in jedem Lande führt und der sich zusammenfassen läßt in dem einen Wort, das man hinausrufen muß, unermüdlich und überall den Regierungen und den Völkern zurufen muß: Rüstet ab!

Die Labour Party wirkt!

Eine Million Mitglieder und die Macht!

(S. 3.) Im nächsten Jahr wird die englische Arbeiterpartei den größten Werbesfeldzug, den je eine politische Partei in England organisiert hat, durchführen. Ihr Ziel ist „Eine Million Mitglieder und die Macht“. Es werden dreißig Massenversammlungen in allen Teilen des Landes abgehalten werden, und bei sieben Millionen Wählern sollen Hausbesuche von Vertrauensmännern der Partei stattfinden.

In einer Mitteilung an den „Daily Herald“ verweist der Parteiführer Arthur Henderson darauf, daß bei den Parlamentswahlen im Oktober nahezu sieben Millionen Männer und Frauen für die Partei gestimmt haben. Bis Ende Februar solle eine Million von diesen Wählern als neue Mitglieder in das Parteileben eingeführt werden. Dieses Verhältnis von eins zu sieben sei in einigen Wahlkreisen überschritten worden. Es könnte in allen Wahlkreisen überschritten werden, wenn die Arbeiter von neuen den wunderbaren Enthusiasmus aufbringen, den sie während den Wahlen an den Tag gelegt haben.

Das ganze Land wurde in dreißig Bezirke eingeteilt und in jedem Bezirk wird zu Beginn der Kampagne eine Konferenz stattfinden. Diese Konferenzen werden von Delegierten der Lokalorganisationen, der Frauensektionen, der Jugendlichen und der Gewerkschaftsgruppen besucht werden. Die Kampagne wird so bald wie möglich nach Weihnachten eröffnet und bis zu den Gemeindewahlen im März durchgeführt werden.

Großsender Kreml mit 300 kW.

Die Sowjets haben sich eine neue Form der Agitation zu eigen gemacht. Vor einigen Tagen wurde der neue Moskauer Sender durch eine Ansprache Stalins eröffnet. Der Sender arbeitet vorerst mit 100 kW, es

wurde aber — in allen wichtigeren europäischen und einigen asiatischen Sprachen — angekündigt, daß der Sender binnen kurzem seine Antennenleistung auf 300 kW erhöhen werde. Daß die Station ausschließlich der kommunistischen Agitation dienen wird, beweist die Ankündigung, daß Musik nicht gesendet werden wird. Es sollen vielmehr vor allem Bildungs- und Aufklärungsvorträge geboten werden

Preßluft zur Verbesserung des Rundfunkempfangs.

Eine Reihe von Versuchen, die in England ange stellt wurden, haben ergeben, daß Preßluft die Arbeit des Lautsprechers verbessert: eine Entdeckung, die für Rundfunkdienstleistungen in großen Sälen und unter freiem Himmel von Bedeutung ist. Nach Einbau eines Preßluftventils in den Lautsprecher konnte man einwandfrei feststellen, daß der Apparat um ein Bedeutendes selektiver arbeitete als vorher, wenn man das Ventil so anordnete, daß es durch die Schwingungen des Lautsprechers geöffnet und geschlossen wird.

Neuerbautes Schiff ausgebrannt.

Newport News (Virginia), 21. Dezember. Das im Bau befindliche nahezu vollendete Schiff „Segovia“ der United States mail steamship Co. brannte vollständig aus. Das Schiff hatte einen Wert von 3½ Millionen Dollar.

Der französisch-russische Nichtangriffspakt

Paris, 21. Dezember. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht den angeblichen Text des am 24. August 1931 von dem Generalsekretär des Quai d’Orsay Philippe Berthelot und dem sowjetfranzösischen Vertreter paraphierten russisch-französischen Nichtangriffspaktes. Der Vertrag soll u. a. folgende Bestimmungen enthalten:

Art. 1. Die beiden Mächte versprechen sich gegenseitig, sich jeder Angriffshandlung zu enthalten und nicht zum Kriege zu schreiten.

Art. 2. Wenn eine dritte Macht sich eine Angriffshandlung gegen eine der vertragsschließenden Parteien zuschulden kommen läßt, verspricht die andere der vertragsschließenden Parteien neutral zu bleiben.

Art. 3. Keine der beiden vertragsschließenden Parteien darf eine Abmachung mit anderen Mächten abschließen, deren Bestimmungen den Verkauf oder Kauf von Waren der vertragsschließenden Parteien verbieten. Die beiden Parteien lehnen es nicht ab, voneinander Waren zu kaufen bzw. verkaufen.

Art. 4. Die beiden Parteien versprechen, sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen

Partei zum Zwecke eines Umsturzes der bestehenden Institutionen mit Waffengewalt zu enthalten.

Art. 5. Ein Schlichtungsverfahren wird eingeführt, um die etwaigen Konflikte zwischen beiden Parteien beigelegt.

Art. 6. Der Antrag gilt für zwei Jahre und kann von da ab mit einjähriger Frist gekündigt werden.

Henderson leitet die Abrüstungskonferenz.

Paris, 21. Dezember. „New York Herald“ meldet aus Genf, Henderson habe als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz die Gerüchte von einer Vertragung der Konferenz als völlig unrichtig bezeichnet und erklärt, er werde demnächst in London mit Sir Eric Drummond das Programm der Konferenz besprechen. Am 2. Februar werde — wie vorgesehen — die Abrüstungskonferenz in Genf eröffnet werden.

London, 21. Dezember. Das Besinden Hendersons hat sich so weit verbessert, daß er hofft, Anfang Februar den Vorstoß auf der Abrüstungskonferenz zu führen.

Sport-Turnen-Spiel

Die ersten Eishockey Spiele in Lodz.

Gestern fanden in Lodz die ersten Spiele um die Meisterschaft von Lodz statt. LKS. siegte erwartungsgemäß über den Debütanten Strzelecki Klub Sportowy, desselben auch Union über Makkabi. Die Meisterschaftsspiele hatten folgenden Verlauf:

LKS. — Strzelecki 7:1 (2:0, 3:1, 2:0).

Die erste Tertie gehört vollständig den LKS.-Junioren. Nur dank des umsichtigen Tormannes verlieren hier die Strzelci 2 Goale. Die zweite Tertie sieht anfänglich die Strzelci in Front. Sie überraschen ihren Gegner mit einem erfolgreichen Durchbruch. Dies war aber der einzige lichte Moment des ganzen Spiels. LKS., technisch weit überlegen, holt sich auch in diesem Spielabschnitt drei Tore. Auch die dritte Tertie gestaltet sich für LKS. erfolgreich, indem diese Mannschaft zwei weitere Tore erzielt. Schiedsrichter Dreger.

Union — Makkabi 10:0.

Die Makkabi-Mannschaft spielt noch einen sehr primitiven Hockey. Ihre Schlittschuhläufer gehen noch viel zu langsam an die Scheibe. Für die routinierten Unionisten waren die Makkabi-Spieler ein sehr schwacher Gegner und es ist daher kein Wunder, daß das Resultat so hoch ausfiel. Von den Unionisten zeichneten sich ganz besonders Dreger und Musialowicz aus. Schiedsrichter Lange.

Troppauer Eislaufverein verliert in Katowic.

Der Troppauer Eislaufverein gastierte am Sonnabend und Sonntag in Katowic, um hier gegen die Warschauer Repräsentation zwei Spiele zu liefern. Die polnische Mannschaft, gestärkt durch einzelne Größen aus zentralen Städten, konnte über die Gäste an beiden Tagen siegen und zwar 3:1 und 2:1.

Gelungene Vorveranstaltung in der „Union“.

Die Boxsektion der Union veranstaltete gestern im Saale des Helenenhofs Boxkämpfe mit lokaler Bezeichnung, die dem Verlauf nach äußerst gelungen ausfielen. Ach-

Paare traten in den Ring und liebten sich spannende Kämpfe. Die technischen Ergebnisse der einzelnen Kämpfe waren folgende:

Fliechengewicht: Biher (Union) — Brzenczel (Zjedn.). Die ersten zwei Runden gehören Brzenczel, in der dritten Runde kommt Biher schön auf, kann aber die Verlustpunkte nicht wettmachen. Punktsieger Brzenczel.

Bantamgewicht: Michalak (Zjedn.) — Szymkiewicz (B. A.). In der ersten Runde ist Michalak oben auf, die zweite und dritte Runde sind ausgeglichen. Dank des Übergewichts in der ersten Runde wird Michalak zum Sieger erklärt.

Jedergewicht: Leszczynski (Zjedn.) — Bialyhol (B. A.). Leszczynski holt sich in der ersten und dritten Runde Pluspunkte und landet einen knappen Sieg.

— Cyran (Zjedn.) — Frank (Union). Die erste und dritte Runde gehört Cyran, die zweite zu Frank. Cyran bekommt den Sieg zugesprochen.

Leichtgewicht: Pisarski (Sokol) — Wdowinski (B. A.). Wdowinski ist während des Gesamtkampfes überlegen. In der dritten Runde muß Pisarski sogar bis acht auf die Bretter. Hoher Sieg Wdowinskis.

Mittelgewicht: Baranowski (Union) — Lipiec (Geyar). Lipiec ist der weitaus bessere Techniker. Er nutzt die schwachen Seiten seines Gegners gut aus. Lipiec erringt einen Punktsieg.

Schwergewicht: Stibbe (Union) — Roslaw (Zjedn.). Roslaw hat sich überraschenderweise zu einem ebenbürtigen Gegner für Stibbe entpuppt. Die erste Runde kann er sich in Anspruch nehmen. In der zweiten und dritten Runde kommt jedoch die jahrelange Erfahrung und Routine eines Stibbe zum Vorschein. Roslaw obwohl er sich gut verteidigt, schwächt aber zunehmend ab und zum Schluss muß er sich besiegt bekannten.

Das beste Schwert des Geistes

ist im Tagessieger die Arbeiterpresse, die

„Lodzer Volkszeitung“

Wenn Du es noch nicht im Hause hast, dann bestelle es sofort!

Lagesneigkeiten.

Geheimnisvoller Nebersall vor der Trinitatiskirche.

Gestern nachmittag gegen 3 Uhr verließ der 12 Jahre alte Hugo Jenschke, der Sohn eines Kohlenhändlers aus Nowo-Blotny, die Trinitatiskirche. Als er auf die Straße trat, wurde er von einem unbekannten Mann überfallen, der ihm mit einem Gegenstand einen Schlag auf die Hand versetzte. Der Knabe stürzte mit einem Schmerzenschrei zu Boden, während der Angreifer die Flucht ergriff. Der Verletzte wurde in das nahe Krankenfassenambulatorium gebracht, wo ihm Hilfe erwiesen wurde. (p)

Blutige Auseinandersetzungen.

An der Ecke der Dombrowska- und Rzgowskastraße entstand zwischen dem 29jährigen Antoni Jerzewski, wohnhaft Rzgowskastraße 3, und dem Stanislaw Skłapiewicz ohneständigen Wohnort, eine blutige Schlägerei. Beide Raubbolden brachten sich gegenseitig zahlreiche Messerstiche bei. Der Messerstecherei bereitete die Polizei ein Ende und rief die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt den Verletzten Hilfe erteilte und den schwerverletzten Jerzewski nach einem Krankenhaus überführen ließ. — In der Marysinstraße wurde der Marian Braciak, als er in Gesellschaft einer anderen Frau ging, von seiner Verlobten Marie Kurowska überfallen, die ihm mit einem Knüppel einige Wunden am Kopfe beibrachte und hierauf entflohen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verwundeten Hilfe. Die Polizei hat über den Vorfall ein Protokoll aufgenommen und wird die Schulden zur strafrechtlichen Verantwortung ziehen. (a)

Folgen der Glätte.

Beim Rodeln auf den Feldern in der Nähe der Wałowastraße in Chojny stürzte gestern die Wulczanskastraße Nr. 234 wohnhafte 17jährige Józefa Sikorska so unglücklich mit ihrem Schlitten, daß sie sich hierbei einen Arm brach. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Verunglückten Hilfe und ließ sie nach ihrer Wohnung überführen. — Ebenfalls beim Rodeln verunglückte gestern in der Piajczynastraße der Spokojnastraße 6 wohnhafte 24jährige Stanisław Michałowski und der 20jährige Jerzy Kurowski, wohnhaft Petrikauerstraße 287, die beide erhebliche Verletzungen sowie den Bruch eines Schulterknochens sowie eines Armes erlitten. Beide Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und ließ den Michałowski nach einem Krankenhaus überführen. — Auf einem Teiche in der Nähe der Obynatstraße 64 stürzte der 16jährige Stanisław Hieronimak, wohnhaft Obynatstraße 53, beim Schlittschuhlaufen auf das Eis und brach sich hierbei ein Bein. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt der Rettungsbereitschaft wurde der Verunglückte nach einem Krankenhaus überführt. (a)

Verkehrsunfälle.

Der Napierkowski 49 wohnhafte 36jährige Heinrich Lissak wurde gestern vor dem Hause Petrikauer 199 von einem Auto übersfahren und erlitt hierbei erhebliche Körperverletzungen. — In der Glownastraße 53 wurde der 12jährige, Glownastraße 47 wohnhafte, Mojciek Bermann von einem Auto übersfahren und trug hierbei die Verrennung einer Hand sowie Verletzungen am Kopf davon. (a)

Verhinderten Kirchendiebstahl.

In der Garnisonkirche in der Jerzegostraße versuchten gestern nach der Frühmesse, als in der Kirche keine Leute mehr waren, ein Mann und eine Frau einen Diebstahl zu verüben. Sie packten verschiedene Kirchengräte und Teppe in Bündel zusammen und wollten damit die Kirche verlassen. Sie wurden jedoch von dem Kirchendiener bemerkt und festgenommen. Es sind dies eine Józefa Milachowska und Kazimierz Winiarek. (a)

Die Flucht aus dem Leben.

In seiner Wohnung in der Zurawiastraße 16 versuchte sich gestern der 45jährige erwerbslose Maksymilian Grzybowski das Leben zu nehmen, indem er sich die Halsader durchschneiden wollte. Die Verzweiflungstat wurde von Angehörigen rechtzeitig bemerkt und ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der dem Lebensmüden Notverband anlegte und ihn in bedenklichem Zustande nach einem Krankenhaus überführen ließ. — Im Torweg des Hauses Rzgowskastraße 3 nahm die obdachlose Straßenläuferin Eva Fastrzembka, 24 Jahre alt, in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Sublimat zu sich und zog sich eine heftige Vergiftung zu. Sie wurde mit dem Rettungswagen in ein Krankenhaus überführt. — In einem Abort des Hauses Piajczynastraße 44 verlor sich der 32jährige Einwohner des Hauses Adam Kajprzak durch Erhängen das Leben zu nehmen. Hausbewohner bemerkten den Verzweiflungsschritt und breiteten den Lebensmüden aus der Schlinge. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe. — In seiner Wohnung in der Lipznerstraße 11 nahm der 42jährige Ignacy Bartczak in selbstmörderischer Absicht Sublimat zu sich. Der Lebensmüden wurde von seiner von einem Ausgangsheimkehrenden Frau in bewußtem Zustand aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei dem Lebensmüden eine Magenspülung vor und ließ ihn in bedenklichem Zustand nach einem Krankenhaus überführen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Kościelny 10; A. Charecka, Piomika 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska, 225; Z. Gorczyński, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Babianicka 50.

Gefährlicher Wohnhausbrand.

Gestern abend gegen 10 Uhr entstand in einer im dritten Stock gelegenen Wohnung des Hauses Grabowa 26

Mißlungene Banditenverfolgung

Zwei Geheimpolizisten von dem verfolgten Banditen niedergeschossen. — Der Bandit entkommen.

Seit einigen Wochen wurden in Łódź und der Umgebung von einer gutorganisierten Verbrecherbande zahlreiche Einbruchdiebstähle sowie Kirchendiebstähle verübt, wobei die Verbrecher auch vor dem Gebrauch von Schußwaffen nicht zurückstehen. Nach dem Kirchendiebstahl in Ruda-Babianicka kam die Polizei auf die Spur der Bande und konnte einen Teilnehmer der Diebstähle verhaften, während es dem Führer der Bande, einem Stanisław Joneczki, und seinem Helfer Tkaczki gelang, zu entkommen.

Beide entkommenen Verbrecher vergnügten ihre Bande und verübten unter anderem die Kirchendiebstähle in Rzgów und Buczel, Kreis Łask. Am 9. November d. J. kam die Polizei neuerdings auf die Spur der Verbrecher, die sich in Chojny aufhielten, da ihr Führer Joneczki die ganze Gegen genau kennt und hier seine Schlupfwinkel hatte. Aber auch diesmal gelang es dem geschickten Bandenführer, sich im letzten Augenblick der Umzingelung zu entziehen, da er von seiner Geliebten und seinen Freunden gewarnt wurde. Bei einer zwei Tage darauf auf dem Gebiete des 13. und 14. Polizeikommissariats vorgenommenen großen Polizeistreife gelang es der Polizei, die beiden Mitglieder der Joneczkischen Bande Michał Smoleński und Tkaczki festzunehmen. Durch seinen zahlreichen Freundekreis in Chojny und der Umgegend gelang es Joneczki auch diesmal zu entkommen und sich weiterhin vor der Polizei verborgen zu halten.

Vorgestern brachte die Polizei in Erfahrung, daß sich der gefährliche Bandit in der Wohnung eines seiner Bekannten in der Tużynskastraße aufhält. Mit der Beobachtung des Banditen wurden die Geheimpolizisten Władysław Morawski und Franciszek Kubik beauftragt. Gestern früh, gegen 9 Uhr, bemerkten die beiden Geheimpolizisten den gesuchten Banditen Joneczki in der Richtung des Eisenbahngleises gehend, da er augenscheinlich auch diesmal von

seinen Helfern von der Entdeckung seines Schlupfwinkels benachrichtigt worden war und sein Versteck wechseln wollte. Beide Geheimpolizisten nahmen unverzüglich die Verfolgung des Banditen auf und versuchten ihn nach dem freien Felde abzudringen, wo er keinen Unterchlupf finden konnte. An der Ecke der Tużynska- und Lotatorskastraße änderte der Bandit plötzlich die Richtung seiner Flucht und bog nach der Rzgowskastraße ab. Ganz unerwartet wandte sich hierauf Joneczki um und gab auf die ihn verfolgenden beiden Geheimpolizisten einige Revolvergeschüsse ab, durch die beide Beamten erheblich verletzt wurden.

Durch die Schießerei entstand auf der Straße unter den zahlreichen zur Kirche gehenden Vorübergehenden eine Panik. Die beiden verlegten Geheimpolizisten konnten aus ihren Dienstwaffen nur zwei Schuß auf den fliehenden Banditen abgeben, da sie die zahlreichen Straßenpassanten durch die Schüsse nicht in Gefahr bringen wollten. Der Bandit benutzte die entstandene allgemeine Verwirrung auf der Straße, um sich unter die Vorübergehenden zu mischen und zu entkommen. Am Orte der Schießerei traf bald darauf ein größeres Polizeiaufgebot und die alarmierte Rettungsbereitschaft ein. Der Arzt stellte bei dem Geheimpolizisten Władysław Morawski eine schwere Schußwunde im Brustkasten fest und ließ ihn nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Josefs-Krankenhaus bringen. Der Geheimpolizist Kubik erhielt einen Schuß in die Wade und konnte nach Anlegung eines Verbandes nach seiner Wohnung gebracht werden.

Die holt darauf am Tatorte eingetroffenen Untersuchungsbehörden mit Oberkommissar Werner an der Spitze nahmen unverzüglich die weitere Verfolgung des Banditen auf, an der ein größeres Polizeiaufgebot teilnimmt. Das ganze Viertel wurde von der Polizei abgesperrt und wird einer genauen Durchsuchung unterzogen. (a)

Theaterverein Thalia

Sonnabend, den 26. Dezember, 6 Uhr abends, im Männergesangverein, Petrikauer Nr. 243:

Dritte Wiederholung

Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren

Singspiel in 3 Akten von Hardt-Warden u. Böhner
Musik von Fred Raymond
Vollständiges Theaterorchester, Leitung Kapellmeister L. Rynder. Preise der Plätze 1.50—5.00.

Sonntag, den 27. Dezemb., 6 Uhr abends, dortselbst

„Die spanische Tragödie“

Schrank in drei Akten von Arnold und Bach.
Eintrittskarten in Vorverkauf: Drogerie Alfred Dietel, Petrikauer 157; Buchhandlung S. E. Kretschmar 84; am Tage der Aufführung ab 4.30 Uhr an der Theaterkasse.

wohnenden Kriegsbeschädigten sind 115 562 polnische Nationalität, 23 590 ukrainischer, 2894 weißrussischer, 3155 deutscher, 177 russischer, 4139 jüdischer, sowie 71 Invaliden anderer Nationalität.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Bon der Weihnachtsbelebung an der St. Johannisgemeinde.

Am Dienstag, den 22. Dezember, nachmittags 4 Uhr, soll in der St. Johannisgemeinde die Weihnachtsbelebung für die Allerärmlsten stattfinden. Leider müssen wir aber die lieben Glaubensgenossen nochmals darauf aufmerksam machen, daß es uns immer noch nicht möglich ist, die Weihnachtsbelebung in demselben Umfang, wie im vorigen Jahre zu veranstalten, weil die Weihnachtsspenden so lärmlich bisher eingeslossen sind. So werden wir z. B. gezwungen sein, noch weniger Lebensmittel wie im vorigen Jahre auszuteilen, was doch äußerst bedauerlich ist, wenn man in Betracht zieht, daß in diesem Jahre die Not doch noch bedeutend größer ist, als im vorigen Jahre. Darum bitten wir herzlich alle diesenjenigen, die noch imstande sind, etwas Gutes zu tun, uns Spenden für die Allerärmlsten unserer Gemeinde gütigst im Laufe des Montag einzufordernden Spenden in bar und natura nehmen entgegen.

Konsistorialrat Dietrich
Pastor Doberstein
Pastor Lipski
Pastor Ostermann.

Verlagsgesellschaft „Volksprese“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Berbe. — Druck: „Prasa“ Łódź, Petrikauer Straße 101



Walters Reise um die Welt

Weihnachtserzählung von A. v. Hahn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[10] Walter drückte ihm dankbar die Hand. „Wo sind wir jetzt?“ fragte er.

„Jetzt sind wir schon lange über den Äquator hinaus und segeln gerade auf den stillen Ozean zu. Der Kapitän will alte Kundschaft auf einigen Inseln, da weiter hinten, besuchen, Häuptlinge, die ihm von Zeit zu Zeit einen Teil ihrer Untertanen — für Branntwein, Eisen und Kattun — überlassen.“

„Über den Äquator sind wir schon hinaus?“ fragte Walter mit offenem Mund. „War's denn nicht an der Küste von Frankreich, wo ihr mich aufgenommen habt?“

„Ganz recht, mein Jung'. Zwischen Frankreich und Spanien war's; aber seither sind viele, viele Wochen vergangen, und wir sind mit sehr günstigem Winde gesegelt. Du kannst freilich nichts davon wissen, denn du hast die ganze Zeit im Fieber gelegen, und hast nur zumeist die Augen ausgemacht, wenn wir dir einen Schluck Wein einflossen.“

Schönend drückte Walter die Hände vor sein Antlitz. Wo war er hingeraten! Wie weit, wie weit hatte ihn das grausame Geschick in die Welt hinausgestoßen? Verlassen trieb er hier, unter völlig Fremden, auf dem fernen Ozean umher, von den Seinigen zu Hause gewiß längst als tot beweint. Er konnte es nicht begreifen, daß ihn jemals Abenteuerlust erfüllt hatte, jetzt, wo er so mutlos und gebrochen war.

Der alte Seemann ahnte wohl, was den armen Jungen bewegte. Er legte ihm die Hand auf den Kopf, und sagte tröstend: „Kopf oben behalten, Jung'. Bist doch nicht aus der Welt, und alle Wege führen in dein Vaterhaus zurück. Das halt' dir vor Augen, wenn's dich gar so arg drückt. Wir wollen uns schon durchhelfen! Ich bin zwar eine alte, verbrauchte Haut, die für diese Welt nicht mehr viel Wert hat; jetzt aber will der alte Jan nochmal beweisen, daß er doch noch Mut und Witz hat.“

Als Walter am nächsten Morgen die Augen ausschlug, stand ein finster-blickender Mann vor ihm, der ihn prüfend betrachtete. Er mochte wohl merken, daß Walter endlich bei Besinnung war, und winkte ihm, zu folgen.

Wie es Jan vorausgesagt, so geschah es nun. Walter wurde dem versammelten Schiffsvolk gegenübergestellt, und von sämtlichen Matrosen auf seine Landesugehörigkeit angeredet. Er verstand keinen von den Männern, und als sein Freund ihn in deutscher Sprache anredete, gelang es ihm, seine Verständnislosigkeit auch für diese Sprache geschickt zu heucheln.

Kopfschütteln betrachtete ihn darauf einer der Männer. Es mußte der Kapitän sein, das sah Walter aus der Unterwürfigkeit, mit der ihm die anderen begegneten.

Walter musterte ihn mit Schrein. Es war ein graubärtiger, breitschultriger Mann mit tückischem Gesichtsausdruck. Das richtige Verbrechergesicht, dachte Walter bei sich, eine Gestalt, wie sie ihm in den Seegeschichten schon oft begegnet war. So, wie dieser Mann aussah, waren immer die bösen Helden, die Schufte und Erzschelme geschildert worden.

Der Kapitän redete eine Weile mit einem seiner Schiffsschwestern, der Walter darauf wieder fortführte.

Ein paar Tage gingen hin. Wenn die große Sehnsucht nicht an ihm gelehrt und ihn die Angst vor dem Schicksal, das ihm der Kapitän zugesetzt hatte, nicht gequält hätte, wäre er eifrig auf ihn eingegangen.

dann würde ihm der Aufenthalt auf dem Schiff ganz erträglich erschienen sein.

Er bekam reichlich und nicht gerade schlecht zu essen und durfte sich frei auf dem Schiff bewegen. Das Leben auf Deck, der Blick auf das weite unendliche Meer waren ihm neu und interessant, aber die qualvollen Gedanken ließen ihm keine Ruhe. Stundenlang konnte er mit tief herabgesunkenem Kopf, in irgendwelchen Winkel gedrückt, darüber sein trauriges Schicksal nachdenken, bis der alte Jan mit ein paar Trostworten, die er ihm leise zururrte, an ihm vorüberstreifte, und ihn aus seiner dunklen Verzweiflung aufrüttelte.

Es mochten etwa drei Wochen seit jener ersten Unterredung Walters mit dem alten Matrosen vergangen sein, da legte das Schiff an einer Insel an, die es schon seit einigen Tagen umsegelt hatte. Es war eine Bucht, ein kleiner, natürlicher Hafen, in den sie einsieben, wo nur ein einziges anderes Schiff vor Anker lag.

Es begann nun ein reger Verkehr zwischen den beiden Schiffen, deren Kapitäne miteinander befreundet schienen. Aber auch mit dem Lande war man in Verbindung.

Der Kapitän sandte verschiedene seiner Leute auf die Insel, die dann mehrere Tage fortblieben, während er selber mit dem Kapitän des anderen Schiffes lange und geheimnisvolle Beratungen abhielt. Bald waren sie auf dem einen, bald auf dem anderen Schiff beisammen, schlossen sich aber stets in die Kajüte ein, wo niemand ihre Unterredung belauschen konnte.

Zu seinem Schrecken bemerkte Walter einmal, als der fremde Kapitän wieder an Bord war, daß das Interesse der beiden Ehrenmänner auf seine Person gerichtet war. Verstoßen beobachtete er, daß der fremde Kapitän ihn lippend mit den Augen maß, während der andere eifrig auf ihn einsprach.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Kultur- und Bildungsverein „FORTSCHRITT“

Am 1. Weihnachtsfeiertag, am Freitag, den 25. Dezember, ab 3.30 Uhr nachmittags, veranstalten wir im Saale des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde unser erstes

Weihnachtsfest

Um 3.30 Uhr wird im Rahmen eines Theaternachmittags von den Schauspielern des Deutschen Theatervereins „Thalia“ aufgeführt:

„Die Spanische Fliege“

Schwan in 3 Akten von Arnold und Bach

Vorher: Ansprache und Aufreten unseres Männerchores.

Preise der nummerierten Plätze: 1.—5. Reihe Bl. 3.—, 6.—10. Reihe Bl. 2.—, 11.—22. Reihe Bl. 1.50.—. Diese Karten berechtigen auch für das darauffolgende

Weihnachtsfest mit Tanz

ab 8 Uhr abends: Eintritt Bl. 1.50.

Zum Tanz wird die Musikkapelle Chojnicki spielen.

Karten für den Theatervormittag sind im Vorverkauf ab Mittwoch, den 16. Dezember, in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“, Petrifauer Str. 109, erhältlich.

Zu dieser Feier laden wir unsere Freunde herzlich ein. Der Vorstand.

Lodzer Turnverein „Kraft“ Lodz, Glowna 17

Am Donnerstag, den 26. d. M. ab 8 Uhr abends veranstalten wir in unserem Vereinslokal ein

Weihnachtsvergnügen

mit verschiedenen Überraschungen.

Anschließend daran findet am Sonntag, den

27. Dezember ab 5 Uhr nachm. ein

Kinderfest

mit Bescherung durch Knecht Rupprecht statt.

Zu diesen Veranstaltungen lädt freundlich ein

die Verwaltung.

P. S. Es wird gebeten, am Sonntag Geschenke mitzubringen zwecks gegenseitigen Austausch an die Kinder.

Christbaumschmuck!

Bilderbücher Jugendbücher

Bilder in allen Größen u. a. empfiehlt die

Buch- und Kunsthändlung

Leopold NIKEL

NAWROT-STRASSE Nr. 2

Bildereinrahmungen
Buchbinderei

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte
Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztlinnen empfangen

Konsultation 3 Bloch.

Dr. med.
W. Eychner

Geburthilfe und Frauenfrankheiten
wohnt jetzt
Cegielniana 4 (früher 36)
(Neben dem Kino „Ezary“)

Tel. 134-72.
Empfängt von 2.30—4 u. von 7—8 Uhr abends.

Das Sekretariat der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrifauer 109

erteilt täglich von 5 bis 7 Uhr abends

Auskünfte

in Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitschuhangelegenheiten.

Für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte ist gesorgt.

Intervention im Arbeitsinstitorat und in den Betriebeben erfolgt durch den Verbandssekretär

Die Fachkommission der Reiger, Scherer, Udecker und Schlichter empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Bilder-Bücher und Märchen-Bücher

als Weihnachtsgeschenk für das kleine Volk

empfiehlt zu ganz niedrigen Preisen

der

Buch- und Zeitschriftenvertrieb

„Volksprese“

Lodz, Petrifauer Straße Nr. 109

Lodzer Volkszeitung

Passendes Weihnachtsgeschenk!!

Rasierspiegel Stellspiegel
Handspiegel Wandspiegel Trumeaus

Spiegel und geschliffene Scheiben für Möbel und Bauzwecke, Autos und dergleichen empfiehlt zu herabgesetzten Preisen die

Oskar Kahlert

Tel. 210-08

Lodz, Wölczarska 109.

Tel. 210-08

Glaslöffelfabrik

Metallrahmenfabrik

Spiegelbelegerei

Durchlassungsanstalt

Biuro ogłoszeń

S. FUCHS

Lódz, Piotrkowska 50, tel. 21-36.

Przyjmuje ogłoszenia do wszystkich
pism świata na korzystnych warunkach.

GRATIS

sporządza kosztorysy, udziela rad i wskazówek, redaguje i tłumaczy, dostarcza egzemplarzy dowodowych.